Morgen-Ausgabe.

# Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 422 | Freitag, den 5. (1.) September 1914. | 51. Jahrgang.

**Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212**

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, an den nur die Morgennummer erscheint. - Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 - (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden in die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung“ an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber: J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge“ Petrikauer-Straße Nr. 86.

## Der Weltkrieg.

### Rußland.

P. **Petrograd**, 17. September. **Die Verfolgung der geschlagenen österreichischen Armee dauert fort. Mehrere österreichische Armeekorps sind vollständig aufgerieben. Die russische Truppen überschreiten den San. Im Osten nähern sich unsere Truppen Przemysl. Die Schnelligkeit des Vormarsches macht das Abschätzen der österreichischen Verluste unmöglich. Laut oberflächlichen Berichten hatten die Oesterreicher an Toten und Verwundeten über 250,000 Mann. Die Zahl der Gefangenen übersteigt 100,000. Es wurden mehr als 400 Kanonen und eine Menge Fahnen erbeutet. Die Wege sind überall mit Wagenparks, Trains und Munitionskästen besät. Auf der Weichsel wurde eine Menge Brückenmaterial erbeutet und mehrere österreichische Dampfer, darunter ein armierter, zerstört. Die Deutschen machten verzweifelte Anstrengungen, die österreichische Armee zu retten. Die Teilnahme deutscher Truppen wurde an mehreren Punkten festgestellt. Bei Turobin wurden 36 deutsche schwere Geschütze erobert und 5,000 deutsche Gefangene gemacht. Auf den übrigen Positionen wurden ebenfalls viele schwere Geschütze erobert, von denen einige noch nicht im Gebrauch waren. Die Hilfe der Deutschen konnte die Vernichtung der Oesterreicher nicht abwenden und hat vielmehr zur Vergrößerung des Sieges der Russen beigetragen.**

P. **Petrograd**, 17. September. (Offiziell). Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den Präsidenten der französischen Republik:

„Die Nachricht von dem glänzenden Siege, den die französische Armee errungen hat, bereitete Mir große Freude und aus diesem Anlaß bringe Ich Ihnen Meine Glückwünsche dar. Der erprobte Heldenmut der französischen Truppen und die Begabung ihrer Führer sind dieses großen Volkes würdig, dem sie angehören. Auch Mir bereitet es ein Vergnügen das Gefühl der Bewunderung, die sie bei Mir erregen öffentlich kundzutun.

Nikolai“.

Das Antworttelegramm des Präsidenten der französischen Republik an Seine Majestät den Kaiser lautet:

„Ich spreche Eurer Majestät für die Glückwünsche, die Frankreich und seine Armee tief gerührt haben, meinen Dank aus. Der große Sieg, den die russische Truppen in Galizien errungen haben, erfüllte die Herzen aller Franzosen mit Freude. Die Regierung der französischen Republik zweifelt nicht daran, daß diesen Siege sowohl auf dem deutschen wie auch auf dem österreichischen Kriegsschauplatze neue glänzende Erfolge der russischen Waffen folgen werden. Frankreich, das entschlossen ist, den Kampf mit der ganzen Energie fortzusetzen, überbringt dem erkenntlichen verbündeten Volke die Ausdrücke seiner Bewunderung und Wünsche, die von der festen Ueberzeugung an Erfolg erfüllt sind.

Raymond Poincaré“.

P. **Petrograd**, 17. September. Seine Hoheit Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg wurde zum Obersten Chef der sanitären und der Evakuationsarmee ernannt.

P. **Petrograd**, 17. September. Das schwedische Konsulat in Petrograd dementiert kategorisch die aus Warschau stammenden Nachrichten, wonach deutsche Waren über Schweden unter der schwedischen Marke nach Rußland eingeführt werden sollen. Laut den in Schweden obligatorischen Vorschriften werden die nach Schweden eingeführten Waren, die mit einer Marke der schwedischen Industriellen versehen sind, konfisziert.

P. **Petrograd**, 17. September. Mit Allerhöchster Genehmigung finden heute anläßlich des Sieges der russischen Truppen über die österreichisch-ungarische Armee in Galizien Dankgottesdienste statt.

P. **Petrograd**, 17. September. Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes assignierte 200,000 Rbl. zur Organisierung einer schnellen Beförderung der Verwundeten vom Kriegsschauplatze mit Hilfe von Automobilen.

P. **Petrograd**, 17. September. Der Bevollmächtigte des Roten Kreuzes teilte der Hauptverwaltung mit: „Der ältere Arzt Nikitin bat mich, mitzuteilen, daß er während des Kampfes unter Beteiligung seiner Division beobachtet hat, wie die deutsche Artillerie ihr Feuer gegen die Lazarettwagen, die mit dem Zeichen des Roten Kreuzes versehen sind, gerichtet habe. Ich bitte gegen diese Verletzung des Genfer-Vertrages einen Protest zu erheben.“

P. **Wladiwostok**, 17. September. 140 russische Arbeiter, die infolge Arbeitsmangel aus Amerika zurückgekehrt sind, haben sich fast alle als Freiwillige angemeldet.

### England.

P. **London**, 17. September. Der Führer der Unionisten erklärte im Parlament, daß, obgleich die Unionisten nicht für das Homerulegesetz stimmen werden, dies jedoch ohne Einfluß auf die Stellung der Unionisten zum Kriege bleibe. Die Unionisten versprechen der Regierung jegliche Unterstützung, um den Feind Englands zu vernichten. Solange dies nicht erreicht sei, werden alle häuslichen Zwiste ruhen. Smith warnt Deutschland und die neutralen Staaten vor der falschen Annahme, daß der politische Organismus des englischen Volkes auch nur im geringsten geschwächt sei. Für die Unionisten stehe an der ersten Stelle das Interesse des Vaterlandes. Das Schwert ist gezogen worden, um ein für alle Engländer gemeinsames Ziel zu erreichen.

**London**, 17. September. (Wat). Der Aufruf des Erlauchten Höchstkommandierenden der russischen Armee an die Völker Oesterreichs wird jetzt von der gesamten englischen Presse lebhaft kommentiert.

„Times“ schreibt, daß der Aufruf in Verbindung mit dem Siegeszug der russischen Truppen in Galizien der Nagel zum Sarg der gegenwärtigen österreichischen Staatsverfassung sei. Man darf daran nicht zweifeln, daß der Aufruf bei fast sämtlichen Völkern Oesterreichs den stärksten Widerhall finden wird, da die Führer der österreichischen Monarchie die Macht, wie dies in dem Aufruf mit Recht gesagt wird, nur dank der Aufreizung des nationalen Antagonismus behalten haben“.

„Morning Post“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Aufruf früher oder später in die Reihen der verschiedenartigen österreichischen Armee eindringen wird und Rußland wird dann in eine Verlegenheit kommen: wohin die freiwilligen Kriegsgefangenen bringen, die massenweise eintreffen werden.“

„Daily Chronicle“ hält den Aufruf nach dem siegreichen Kampfe bei Lemberg für ein sehr geschicktes taktisches Manöver und behauptet, daß der Aufruf mehr Nutzen bringen wird, als der glänzendst gewonnene Kampf.“

### Frankreich.

P. **Paris**, 17. September. Der „Matin“ findet, daß die von den Deutschen nördlich des Aisneflusses besetzten Positionen günstig sind, da sie sich auf einen starken Knotenpunkt der Eisenbahnlinie stützen und freie Wege für die Lebensmittelzufuhr besitzen. Dagegen verfügt General Joffre in Soisson über ein wertvolles Zentrum zur Konzentrierung und Verstärkung durch neue Truppen. Der rechte Flügel der Deutschen bemüht sich augenscheinlich nur den Rückzug des Kronprinzen nach dem Argonner Walde zu decken. Deutschland beabsichtigt augenscheinlich gegenüber Frankreich sich auf die Verteidigung zu beschränken und neue Truppen nach Rußland zu werfen.

**Paris**, 17. September. (Wat.) Der Ministerrat faßte nach einer längeren Beratung den Beschluß, die Regierungsinstitutionen noch für einige Zeit in Bordeaux zu belassen.

**Kopenhagen**, 17. September. (Wat.) Nach den diesmal übereinstimmenden deutschen und französischen Meldungen, finden jetzt an der westlichen Front keine Kämpfe statt, es werden nur kleinere oder größere Gefechte ausgefochten.

**Kopenhagen**, 17. September. (Wat.) Die hiesige Presse kommentiert die Berichte des deutschen und französischen Stabes über die Unterbrechung der Kriegsoperationen und meint, daß dies die Stille vor dem Sturm sei. Die Kriegführenden Parteien seien sich dessen bewußt, daß an der belgischen Grenze eine Entscheidungsschlacht stattfinden muß und treffen zu diesem Akt entsprechende Vorbereitungen.

**Paris**, 17. September. (Wat.) Die Vorgänge der letzten Tage besprechend, schreibt „Echo de Paris“ folgendes: An der französischen Front haben sich bereits zwei Akte des riesigen Weltkrieges abgespielt: der Triumphmarsch der deutschen Truppen nach Paris und der Rückzug dieser Truppen nach den erlittenen Niederlagen auf ungefähr demselben Wege, den sie gekommen sind. Nach einer kurzen Pause, die jetzt eintrat, wird der dritte Akt beginnen, jedoch in einer anderen Inszenierung, als diejenige, die sich Kaiser Wilhelm wünscht.

### Serbien.

**Petrograd**, 17. September. (Wat). Die hiesigen Blätter berichten aus Nisch, daß nach der Aufreibung einer der mazedonischen Banden, die seit einiger Zeit serbische Provinzen überfallen, festgestellt wurde, daß die Mehrzahl

## Kleines Feuilleton.

### Das Evangelische Feldlazarett in Wilna.

Die Geschäftsführung des Evangelischen Feldlazaretts veröffentlicht in der „Petrograder Zeitung“ und im „Petrograder Herold“ folgende Mitteilung:

Wir erhalten eben den ersten Brief unseres Oberarztes Dr. O. v. Schiemann. Er berichtet von den ersten Tagen der Einrichtung des Feldlazaretts und dürfte wohl allgemeinerem Interesse begegnen. Wir möchten ihn deshalb wenigstens auszugsweise unseren Freunden mitteilen.

„Mittwoch (den 2. September) früh am Morgen trafen wir nach einer sehr bequemen Fahrt in Wilna ein. Unterwegs war die Kolonne guten Mutes. Für die Speisung hatte Schwester M. in ihrem Kupee ein Marketenderhäuschen aufgeschlagen. Die erprobte Wirtschaftsschwester B. stand ihr dabei treu zur Seite. Und an Vorräten war kein Mangel. So flogen die Stunden vorüber. . .

Auf einer der größeren Zwischenstationen erhielt ich von einem Gehilfen Professor Zöge's von Manteuffel ein Telegramm, daß für uns ein Gebäude in Wilna bereit stehe. Nachdem wir angekommen waren, begab ich mich mit unserem Administrator Herrn Pfister zu jenem Vertreter Zöges, Dr. Fomiliant, und wurde trotz der frühen Morgenstunde sofort und in liebenswürdiger Weise empfangen. Wir hörten, daß Professor Zöge nach Warschau gereist sei; General Daschkow aber wohne in dem gleichen Hotel. Da letzterer die gesamte Arbeit des Roten Kreuzes in dem Nordbezirk der Feldarmee unter sich hat und ich einen Empfehlungsbrief unseres Herrn Präsidenten an ihn hatte, fragte sich um eine Audienz bei ihm an. Ich wurde sehr freundlich empfangen, erhielt einige Instruktionen und den Auftrag, nach vollendeter Einrichtung unseres Lazaretts in der Verwaltung des Roten Kreuzes mit der Meldung zu erscheinen, daß wir bereit seien, Verwundete und Kranke aufzunehmen. Zugleich gab General Daschkow dem Chef der Evakuation den Auftrag, mir Pferde und Wagen zum Transport unserer Sachen zur Verfügung zu stellen. Mit letzterem fuhr Herr Pfister zum Bahnhof, während ich mit Dr. Fomiliant zu dem Gebäude fuhr, daß unser Lazarett aufnehmen sollte. Es war ein Geistliches Seminar, das von seinem Rektor in zuvorkommender Weise dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt war.

Es liegt überaus günstig in der Nähe des Bahnhofs. Durch einen altertümlichen Torbogen traten wir in den gepflasterten Hof des über 500 Jahre alten Klosters. Seitlich stehende Bäume und Strauchwerk geben dem Klosterhof etwas Freundliches und Friedliches. An der links liegenden altertümlichen Kirche vorüberschreitend, betraten wir den riesigen Bau, in dem das Seminar untergebracht ist. Das Gebäude umschließt einen Mittelbau und zwei Flügel und besteht aus zwei Etagen, in denen an einem ungewöhnlich breiten und hellen Korridor die großen Räume liegen. Einige Räume, so die des Inspektors und seines Gehilfen, eines Lehrers, das physikalische Kabinett und einen Zeichensaal hat sich die Verwaltung vorbehalten. Aber das sind relativ kleine Räumlichkeiten, so daß für die Verwundeten und Kranken Platz genug vorhanden ist. Schwerer ist es, das Personal unterzubringen. Wir sollen aber noch ein Haus im Garten, das sich an das Hauptgebäude anschließt, bekommen, in dem dann eventuell die Aerzte und Studenten ein Unterkommen finden werden. Doch sind diese Zimmer noch von den Seminaristen bewohnt, die im Examen stehen. Bis sie frei werden, müssen wir (d. h. die Aerzte) noch ein wenig primitiv kampieren.

In der ersten Etage, wo die meisten Zimmer, wie gesagt, noch besetzt sind und wir einen Raum zum Kontor erhalten haben, wohnen eben Herr Pfister, Dr. Bierich und ich. Weiter haben wir im gleichen Stockwerk ein gewaltiges Speisezimmer, das durch Säulen geteilt ist, hinter denen die Niederlage für die Wäsche und Speisevorräte eingerichtet werden konnte. In der zweiten Etage sind in zwei Zimmern Schwestern untergebracht und die übrigen Räume zu Krankenzimmern umgewandelt, die 40 Mann und beinahe ebensoviele Offiziere aufnehmen können. Hier befindet sich das Operationszimmer, das Verbandzimmer und das Röntgenkabinett. Im dritten Stock sind zwei gewaltige, ehemalige Schlafräume der Zöglinge zu Abteilungen von 80—90 Kranken umgewandelt, dort befindet sich auch die Apotheke und das Zeughaus.

Die ganze Verwaltung des Seminars geriet in nicht geringe Verwirrung, als unsere Kolonne um 9 Uhr morgens in einer langen Reihe von Droschken mit Sack und Pack wie ein Heuschreckenschwarm plötzlich den stillen Klosterhof bei der Kirche bedeckte. Sie hatten uns erst am 14. September erwartet. Sehr bald traf dann auch die unendliche Wagenreihe mit den Kisten ein. Herr Pfister und Herr v. Minckwitz fertigten die Sachen vom Bahnhof ab, die Aerzte, Studenten und ich empfingen die Sachen auf dem Kirchenhof und verteilten die einzelnen Kisten und Gegenstände nach einem sofort nach dem Eintreffen aufgenommenen Plan des ganzen Gebäudes.

Eine fieberhafte Tätigkeit entwickelte sich nun und ich muß sagen, daß das ganze Personal an physischer Arbeit Immenses geleistet hat. Aerzte und Studenten, Schwestern und Sanitäre, besonders unsere braven alten Veteranen (aus dem russisch-japanischen Krieg) wetteiferten miteinander. Heute, am dritten Tage, sind wir so weit, daß ich morgen die Meldung erstatten kann: „Wir sind bereit Kranke aufzunehmen.“ Es gibt ja noch einiges zu tun, aber das läßt sich ja noch nachholen. In den großen Schlafräumen wird heute abend von unseren Technikern Elektrizität eingeführt, das Operationszimmer gestrichen und der Fußboden mit Linoleum bedeckt. Dreihundert Bettsäck sind mit Haar, 600 Kissen mit Seegras gefüllt, die Apotheke eingerichtet, das Röntgen-Kabinett fertig montiert, Kisten und Ballen geöffnet und ihres Inhalts entleert. Das sind Beispiele der dreitägigen Arbeit . . .

der Komitadshi mit österreichischen Gewehren bewaffnet ist. Die gefangengenommenen Banditen erklärten ganz offen, daß die Waffen von österreichischen Agenten geliefert wurden und daß in den Banden sich zahlreiche Soldaten der bulgarischen Armee befinden.

P. Nisch, 17. September. Anläßlich der Siege der russischen, französischen, englischen und belgischen Armeen wurde hier ein Dankgottesdienst abgehalten. Abends fanden vor den Missionen der verbündeten Mächte Manifestationen statt.

### Deutschland.

**Kopenhagen, 17. September.** (Wat.) Dem „Berliner Tageblatt" zufolge, betragen die Kriegskosten Deutschlands 60,000,000 Mark täglich.

**Kopenhagen, 17. September.** (Wat.) Hier wird die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen Artikel gelenkt, den der halbamtliche Berliner „Lokal Anzeiger" in einer der letzten Nummer gebracht hat. Das halbamtliche Organ macht Italien bittere Vorwürfe, weil es mit dem äußersten Egoismus eine abwartende Haltung eingenommen habe, anstatt sofort bei Beginn des Krieges sich an die Seite seiner ehemaligen Verbündeten zu stellen und ihnen aktive Hilfe zu erweisen. Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß der endgültige Sieg dort sein muß, wo Gott und Gerechtigkeit ist, d. h. bei den Deutschen; dann wird jedoch die Zeit der Abrechnung mit den falschen Freunden kommen. Die Blätter kommentieren diesen Artikel und sehen darin den Beweis, daß Deutschland jede Hoffnung verloren hat, seinen „teuren Verbündeten", an seiner Seite zu sehen.

### Italien.

P. **Rom,** 17. September. Die Mitglieder der hier eingetroffenen rumänischen Mission, zu deren Bestand unter anderen der Bukarester Professor Istrati und der Bruder des rumänischen Gesandten in Rom, Diamandi, gehören, hatten mehrere Unterredungen mit hervorragenden Politikern. Zwei rumänische Abgeordnete, deren Besuch in Rom keinen offiziellen Charakter trägt, verbleiben hier zwei Wochen und werden um eine Audienz beim Ministerpräsidenten und dem Außenminister nachsuchen.

### Amerika.

**P. Washington,** 17. September. Hier ist eine belgische Kommission mit dem Protest gegen die deutschen Greueltaten in Belgien eingetroffen. Wilson nahm von der Kommission einen offiziellen Bericht über die von der belgischen Regierung vorgenommene Untersuchung in Empfang und drückte im Namen des amerikanischen Volkes die Gefühle der Freundschaft und Bewunderung der Belgier sowie der Achtung für den König aus. Er versprach das ihm überreichte Dokument einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und fügte hinzu: „Ich bete zu Gott, daß der Krieg bald ein Ende nimmt. Der Tag der Antwort auf das Geschehene kommt dann, wenn die europäischen Völker zum Abschluß des Friedens zusammentreten werden".

### Persien.

**P. Urmia,** 17. September. Es wurden Fälle von feindseligen Erscheinungen konstatiert. Im Koleschinsker Rayon wurden Grenzpfähle zerstört, die von der Grenzkomission aufgestellt worden waren. Im Rayon von Baschkel und Sarai erschienen zahlreiche Fidais, die gegen Rußland agitieren. Unter den Fidais befindet sich der bekannte Emir Hischmet.

**P. Teheran,** 17. September. Der erfolgreiche Feldzug in Galizien und der Rückzug der Deutschen von Paris haben auf die Perser ernüchternd eingewirkt. Das Haupt der Teheranschen Geistlichkeit wandte sich telegraphisch an die türkische Geistlichkeit der heiligen Städte Terpelli und Nedshefa mit dem Rat, die Aufforderung zum heiligen Krieg einzustellen.

### Aegypten.

**P. Kairo,** 17. September. Die Polizei verhaftete hier einige deutsche Spione, die unter den Muselmännern eine revolutionäre Propaganda betrieben haben.

## Lokales.

Lodz, den 18 September.

### Bekanntmachung.

Infolge der Einführung der Militärzensur wird die Bevölkerung aufgefordert, der rascheren Zustellung der Privatkorrespondenz halber, die Briefe in russischer, polnischer, französischer und deutscher Sprache zu schreiben.

Militärzensor Oberstleutnant
Leontowitsch.

---

w. **Von der Warschau-Wiener Bahn.** In den Wartesälen und Durchgängen der Bahnhöfe der Warschau-Wiener und der Kalischer Eisenbahnen ist eine Bekanntmachung des Speziellen Komitees zum Schutze der Warschau-Wiener Bahn ausgehängt, die nachstehende Punkte umfaßt:

1) Während der Durchfahrt oder des Haltens eines Militärzuges auf der Station ist es dem Publikum untersagt, sich im Bereiche des Bahnkörpers aufzuhalten, die Bahnsteigsperren nicht ausgeschlossen; 2) eine Stunde vor Ankunft des Militärzuges auf der Station müssen unbefugte Personen aus dem Bereich des Bahnkörpers (der Plattform und den Perrons) entfernt werden; 3) das Publikum darf sich nur während der Begegnung eines Militärzuges mit einen Personenzuge auf den Stationen aufhalten; 4) Personen, die die vorgenannten Bestimmungen nicht beachten, unterliegen einer Haft bis zu drei Monaten beziehungsweise einer Pön bis zu 5000 Rubel.

k. **Personalnachrichten.** Der Inspektor des Lodzer Krons-Knabengymnasiums, Staatsrat Gurnow, wurde zum Inspektor des Knabengymnasiums in Gostynin ernannt.

r. Der Kalischer Gouverneur Tolmatschew traf gestern in Begleitung des Kalischer Vizegouverneurs Rodsianko aus Warschau in Lodz ein. Nach mehrstündigem Aufenthalte in Lodz reisten die hohen Beamten nach Zdunska-Wola ab, wo sie ständige Wohnung haben.

r. **Spende für das Rote Kreuz.** Der hiesige Bürger Herr Schlama Bialer hat dem Präses der hiesigen Abteilung des Roten Kreuzes, Oberstleutnant Leontowitsch, zu gunsten dieser Institution den Betrag von 50 Rbl. eingehändigt und hat sich verpflichtet, während der Dauer des Krieges im Hospital des Roten Kreuzes 20 Betten zu unterhalten.

Frau Josef Richter, Placowastraße 16, bittet sämtliche Komiteedamen um rasche Angabe der beisitzenden Damen und bittet die Leiterinnen der Nähwerkstätte für Wäsche um genaue Aufzeichnung der vorhandenen fertigen und in Arbeit befindlichen Wäschestücke und Materialien. Alle Daten sind erforderlich zum Rapport in der Sitzung, die heute um 1/2 6 Uhr im Hotel Manteuffel stattfindet.

w. **Torf.** Die Torfvorräte in der Umgegend von Lodz sind äußerst spärlich, da niemand erwartet hatte, daß dieses Heizmaterial in Lodz so gesucht sein wird. Es wurde Torf aus der Umgegend von Lenczyca gebracht und derselbe pudweise für 35 Kop. verkauft. Dampfmühlen, die Gasanstalt sowie die Straßenbahn verwendeten den Torf versuchsweise. Die Torfgrabungen werden bei Lodz nicht rationell sondern nur im Raubbau betrieben.

** **Benötigte Fuhren.** Die Lebensmittelsektion benötigt eine gewisse Anzahl Fuhren zum Transport von Kartoffeln. Preis für die Zustellung von Lask und Lodz pro Korzec 35 Kop. Anmeldungen werden täglich um 6 Uhr abends im Volkshause an der Przejazdstraße Nr. 34 entgegengenommen.

** **Von der Poznanskischen Fabrik.** Infolge der Erschöpfung der Kohlenvorräte, die für die Fabrikation notwendig sind, wird die Fabrik in der kommenden Woche nur noch an 3 Tagen tätig sein, und zwar am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Hierauf wird der Betrieb eingestellt werden. Falls aber Kohlen aus dem Donez-Bassin in genügenden Mengen eintreffen werden, wird die Fabrik wieder in Betrieb gesetzt werden. Die teilweisen Lohnauszahlungen werden wie gewöhnlich an Donnerstagen erfolgen.

** **Im Streit.** Gestern vormittags wurde der im Hause Nr. 82 an der Petrikauerstraße wohnhafte 30-jährige Straßenhändler Jakob Rosenstein vom Hauswächter mit einem Ziegel am Kopfe verletzt, so daß R. die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch nehmen mußte.

** **Elend.** Gestestr nachmittag wurde an der Ecke der Petrikauer- und Plazowastraße die Arbeitslose Elisabeth Andrzejewska, 70 Jahre alt, im völlig entkräfteten Zustande aufgefunden. Im ernsten Zustande wurde sie im Rettungswagen nach dem Alexander-Hospital gebracht.

** **Von einem Hunde in den Fuß gebissen** wurde gestern nachmittag auf den Feldern hinter der Engelstraße der 8jährige Webersohn Reinhold Brockmann. Es mußte die Rettungsstation alarmiert werden, deren Arzt dem Knaben die erste Hilfe erteilte.

** **Unfall.** Gestern vormittag war der 41 Jahre alte Arbeiter Wojciech Zagroda im städtischen Walde hinter der Konstantinerstraße mit dem Aestebrechen beschäftigt. Plötzlich brach ein Ast und Z. fiel vom Baum und kugelte den linken Arm aus. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihm die erste Hilfe.

** **Plötzliche Erkrankung.** Gestern nachmittag erlitt die im Hause Nr. 3 an der Skwerowastraße wohnhafte beschäftigungslose 73jährige Anna From einen Herzschlag. Ihr Zustand ist sehr ernst. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihr die erste Hilfe.

---

** **Radom. Rückkehr der Polizei.** Die der Warschauer Pilizei zugezählt gewesene örtliche Polizei ist wieder zurückgekehrt.

---



---

Es gab reizende Bilder am ersten Abend. Die ganze Schwesternschar saß in einem Riesenballen von Seegras und zerpflückte und zerzauste es zu leichten Wolken, und dazwischen hatten sich ganze Gruppen von kleinen Kindern gelagert, die mit blanken Augen zusahen und munter schwatzten und spielten. Sie sorgten dafür, daß den Schwestern bei der Arbeit der Humor nicht ausging. Dann wechselte das Bild. Die Schar zog vom Seegras zu einem Heuhaufen und begann die vielen, vielen Bettsäcke zu füllen . . . .

Die Fertigkeit der einzelnen Glieder der Kolonne traten in der heißen Arbeit schnell zutage. So hat sich der junge Baron B. bei auswärtigen Einkäufen und beim Handeln mit der hier stark vertretenen hebräischen Geschäftswelt durchaus bewährt. Dr. B. geht von dem Prinzip aus, stets Konkurrenz zu schaffen und für alles zuerst nur ein Viertel des Preises zu bieten.

Im großen und ganzen sind hier die Preise nicht hoch. Uebrigens besuchte uns am zweiten Tage der Hauptverwalter des Roten Kreuzes und bot uns jegliche Hilfe an; der Stadtingenieur sollte in diesen Tagen zu uns kommen und den zweiten Stock unseres Gebäudes, der noch ohne Wasserleitung ist, mit einer solchen versehen.

Freitag abend wurde ich gebeten, zu General Daschkow zu kommen. Ich konnte ihm melden, daß wir bereit seien. Er riet mir, mit der Geistlichkeit in Fühlung zu treten und die Eröffnung des Hospitals mit einem feierlichen Gottesdienst zu verbinden. Weiter wurde mir geraten, auch die Gemahlin des Oberkommandierenden, Generalin von Rennenkampf, zu der Eröffnungsfeier einzuladen. Die Generalin steht hier an der Spitze einer großen Institution, sie hat einen Speise- und Verbandplatz am Bahnhof und sorgt zum Teil für den Transport der Verwundeten.

Als ich nun Sonnabend früh dem Personal die Mitteilung machte, daß um 4 Uhr der feierliche Akt stattfinden würde und die Spitzen der „Rote-Kreuz"-Verwaltung dazu erscheinen würden, entwickelte sich eine fieberhafte Tätigkeit, um der ganzen Einrichtung noch den Stempel des Akkuraten, Sauberen und Vollendeten zu geben. Es wurde gewaschen und geputzt, Vorhänge genäht, Deckchen für die Tische requiriert, Gläser und Karaffen verteilt und Blumen in die Zimer gestellt. Die Schwestern wetteiferten miteinander beim Ausstatten der einzelnen Abteilungen. Geradezu Wunder waren geschehen und gegen 4 Uhr sah alles blitzsauber aus.

Auf dem Hof brummte der Motor für den Röntgen-Apparat; im Operationszimmer leuchteten die fünf fünfzigkerzigen Lampen, in den Korridoren standen Schreibtische mit allem Zubehör; in den Nischen waren gemütliche Winkel mit Sitzplätzen zum Plaudern für bewegungsfähige Patienten eingerichtet — kurz, alles war bereit.

Um 3¼ erschien General Daschkow und unternahm eine Besichtigung des ganzen Gebäudes und seiner Einrichtung. Er, wie auch sein Stab, war erstaunt darüber, in welch kurzer Zeit wir alles eingerichtet: „Wir hätten den Rekord der Schnelligkeit glänzend geschlagen." Das war aber auch nur mit solch einem Personal möglich.

Ich hatte den Eindruck, daß General Daschkow sehr befriedigt war. Mehrfach hob er hervor, wieviel zum freundlichen Eindruck die Blumen beitrügen.

Zum Gottesdienst, der ungefähr eine Stunde dauerte und bei dem der Geistliche eine durchaus sympathische Rede hielt, fand sich auch die Frau Generalin v. Rennenkampff ein und brachte Salz und Brot in Gestalt von Schokolade und Papiros. Da ich auf dem Rundgang durch die Räume die Frau Generalin begleiten mußte, konnte ich mich vom General Daschkow nicht verabschieden, als seine Zeit abgelaufen war. So konnte ich sein Schlußurteil nicht persönlich hören, doch hatte ich, wie gesagt, den Eindruck, daß er durchaus zufrieden war.*)

Wir haben 250 vollkommen eingerichtete Betten und noch 50 in Reserve in einem breiten Korridor. Es war unbedingt notwendig, den Raum auszufüllen, sonst hätte man uns eventuell ein zweites Lazarett in unsere Räume hineinplazieren können. Natürlich wurde noch einiges Notwendige gekauft, als Tischchen, Decken, Geschirr usw. Auch ist das Personal um einige Hilfskräfte vergrößert worden. Uebernommen habe ich den Portier, den Koch und zwei Küchenmägde des Seminars; sonst wären diese Leute brotlos geworden. Von den Seminaristen der oberen Klassen haben sich zwei als Mitarbeiter gemeldet und ihre Equipierungsgelder erhalten.

Uebrigens haben wir im Garten zwei Zelte aufgeschlagen, eins für die 20 Sanitäre, die uns das Rote Kreuz aus Untermilitärs zur Verfügung gestellt hat, das andere für unsere alten Sanitäre und Adsmi. Ein drittes Zelt steht auf dem Hof bei der Einfahrt und soll uns bei Regenwetter als Sortierungsraum beim Transport von Kranken dienen.

*) In einem Telegramm an unseren Herrn Präsidenten hat General Daschkow seiner völligen Zufriedenheit und hohen Wertschätzung unseres Feldlazaretts Ausdruck gegeben.

Es ist ein herrlicher Sonntagsmorgen. Die Aerzte und Schwestern sind ausgeschwärmt, teilweis zur Kirche, teilweis um noch ihre freie Zeit mit der Besichtigung der schön gelegenen Stadt zuzubringen . . . —

Lange wird die Arbeit nicht auf sich warten lassen. Dann wird Stöhnen und Seufzen die alten Räume durchziehen . . . Ob jetzt schon Verwundete gebracht worden sind? Wir wissen es nicht. Im Roten Kreuz in Wilna sprach man davon, daß wir einen besonderen Zug von Verwundeten bekommen würden, die eines so trefflich eingerichteten Lazaretts bedürfen, wie es das unsere ist. Vielleicht hält man die Räume auch frei und bereit, um, wenn in diesen Tagen in Ostpreußen das Ringen wieder von neuem anfängt, zur Aufnahme der Opfer gerüstet zu sein.

Unterdes sucht unsere Kolonne die Verbindung mit der Kampfesfront zu gewinnen und plant die Schaffung einer fliegenden Kolonne. Doch darüber ein nächstes Mal.

Hier nur noch die herzliche Bitte an unsere Glaubensgenossen und Freundeskreise, im Spenden nicht müde zu werden, damit wir auch weiterhin mit unserer Arbeit Ehre einlegen. Denn der Unterhalt eines so komplizierten Organismus ist kostspielig. Wir haben berechnet, daß wir für unsere drei Lazarette in Wilna, Moskau und Petrograd mehr als 15,000 Rbl. monatlich brauchen. Darum helft mit, uns für unser patriotisches und christliches Werk Freunde und Geber zu werben!

Unserer wackeren Kolonne aber auch hier einen ernsten und dankbaren Gruß aus der Heimat!

Die Geschäftsführung.

Herausgeber J. Petersilge's Erben
Redakteur: Woldemar Petersilge.
Дозволено военною цензурою Лодзь, 5 Сентября 1914 г.
Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"